

DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 48 / Dezember 1957

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

9. Jahrgang

Für den Frieden der Welt

Von W. RADZIOCH

In der Abteilung TVP haben sich die Kollegen über das Friedensmanifest der 65 kommunistischen und Arbeiterparteien unterhalten. Ganz allgemein brachten einige Kollegen zum Ausdruck, daß ja kaum ein Mensch am Kriege Interesse haben könnte. Ich bemerkte dazu, daß kein vernünftiger Mensch, der wirklich humanistisch denkt, am Kriege interessiert sein wird. Leider denken nicht alle Menschen in der Welt so. Denken wir nur an die Dulles-Politik am Rande des Krieges. Ich erinnere an Korea, Vietnam, Algerien und in letzter Zeit Indonesien, Syrien usw. Sind das nicht alles Vorgefachte, Vorspiele oder Generalproben für einen riesigen Weltbrand oder können sie es nicht in jedem Augenblick werden? Hat nicht der zweite Weltkrieg, liebe Kolleginnen und Kollegen, ähnliche „Vorspiele“ gehabt. Erinnert euch an Spanien, Abyssinien, an die Mandatschüre usw. Allerdings hat sich das Kräfteverhältnis in der Welt nach dem Ende des zweiten Weltkrieges verändert und verändert sich noch. Nach dem ersten Weltkrieg gab es nur einen sozialistischen Staat — die Sowjetunion. Ihm zur Seite standen in einigen kapitalistischen Ländern die kommunistischen Parteien, an Zahl noch gering und von nicht wesentlichem Einfluß. Nach dem zweiten Weltkrieg ist das sozialistische Lager zu einem gewaltigen Weltssystem geworden, das dem Imperialismus ein donnerndes Halt entgegenstellt. Dieses sozialistische Lager wird noch entscheidend verstärkt durch die kapitalistischen Staaten, die auf dem

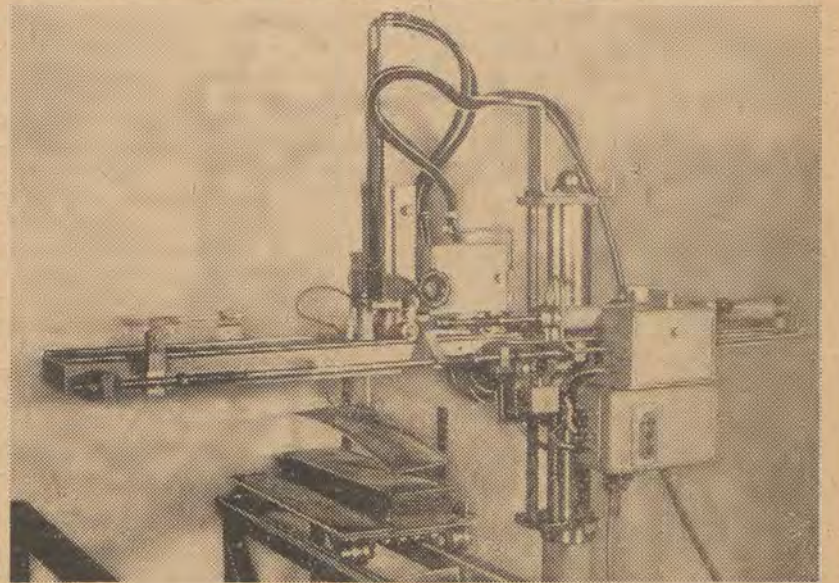
Boden der friedlichen Koexistenz das große, unüberwindliche Friedenslager bilden. Aber, und davor dürfen wir die Augen nicht verschließen, der Imperialismus existiert und kämpft mit allen Mitteln — trotz oder gerade wegen seiner dauernden Einbuße an Einfluß in der ganzen Welt — verzweifelt um seine Existenz. Das sozialistische Weltssystem ist drauf und dran, auch die letzten Vorsprünge des Imperialismus einzuholen und zu überholen. Es ist doch nicht von ungefähr, daß die Starts der amerikanischen Satelliten immer wieder verunglücken. Es geht dem amerikanischen Imperialismus darum, den Nimbus seiner technischen Ueberlegenheit, der durch die gelungenen Starts der „Sputniks“ der Sowjetunion, die ruhig, sicher und unbeirrt ihre Bahn ziehen, bei allen Völkern an Glanz beträchtlich verloren hat, wieder aufzubügeln und mit verstärkter Kraft ihre Politik der Stärke fortzusetzen. Sie sind nervös geworden, sie versuchen mit Gewalt, den sowjetischen Vorsprung einzuholen, weil sie es einfach nicht zugeben wollen, daß sie in der Entwicklung der Raketen einige Jahre zurück sind. Und daß der Vorsprung der Sowjetunion nicht eingeholt, sondern vergrößert wird, dafür bürgt die geballte Kraft des sozialistischen Lagers. Aber noch lebt der Imperialismus trotz seiner inneren Widersprüche — siehe NATO — und wird, solange er existiert, eine dauernde Quelle von kriegerischen Verwicklungen und Kriegen bleiben, wenn das Lager des Friedens nicht ständig auf der Hut bleibt, jeden schwelenden Brand mit seiner ganzen Kraft sofort im Keime zu ersticken. Das sozialistische Lager hat kein Interesse an Kriegen. Im Gegenteil, es braucht den Frieden, um seine Pläne zur Verbesserung und Verschönerung

des Lebens seiner Menschen durchzuführen. Vielleicht wären schon viel mehr Wünsche der schaffenden Menschen erfüllt, wenn wir nicht gezwungen wären, bei den gewaltigen Rüstungen der imperialistischen Staaten auch unsererseits für unsere Sicherheit nicht unbeträchtliche Mittel aufwenden zu müssen. Das wirkt sich auch selbstverständlich zum Teil auf unseren Lebensstandard aus.

Was tut nun not?

Daß wir vor allen Dingen uns nicht nur darüber unterhalten, ob ein Krieg kommen wird oder nicht, sondern im Herzen eines jeden Menschen muß eine heiße Flamme lodern als ständiger Energiespender im Kampf um den Frieden. An jeder Stelle, in jeder Situation und bei jeder Gelegenheit müssen wir uns mit den Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz, mit der Familie, den Verwandten, Bekannten und Freunden über die Möglichkeit und die Notwendigkeit der Erhaltung des Friedens unterhalten. Es muß uns gelingen, alle friedliebenden Menschen zu Mitstreitern von nie erlahmendem Eifer, von nicht zu beeindruckender Besessenheit, von tiefer, opferbereiter Liebe zum Frieden zu machen. Dann wird und muß es uns gelingen, mit der vereinten Kraft des gesamten Friedenslagers das sofortige Verbot der Atombombenversuche und die Herstellung und den Einsatz von Atom- und Wasserstoffbomben zu erwirken. Dann wird auch der Tag kommen, an dem dem Wettrüsten ein Ende gesetzt werden wird und alle Völker — gleich welcher politischen Struktur — in friedlicher Koexistenz alle Mittel, Materialien und den Schöpfergeist der Ingenieure und Wissenschaftler zum Wohle der Menschheit in friedlichem Wettstreit einsetzen.

Ein neuer Helfer



In dem Bewußtsein, durch Verbesserungen an Maschinen den Produktionsgang zu vereinfachen und damit unserem Arbeiter- und Bauern-Staat bei seiner schnelleren Entwicklung zum Sozialismus zu helfen, haben die Kollegen von Mr in der Kleinmechanisierung bereits einiges geleistet. Im Rahmen dieser Bestrebungen entwickelten und bauten die Kollegen Gerhard Zühlke und Georg Bomke, Schlosser, eine Blechvorrichtung, die durch Preßluft angetrieben und elektrisch gesteuert wird. Sie hat den Zweck, Blech mechanisch anzuheben und in die Blechentgratmaschine einzulegen. Durch den Bau von drei derartigen Vorrichtungen werden vorerst je Schicht zwei Arbeitskräfte für eine andere Tätigkeit frei. Die Weiterentwicklung dieser Maschine kann zu einer vollen Mechanisierung der Arbeit in der Stanzerei führen.

Zur Methode der Entwicklung und des Baus der Blecheinlegevorrichtung muß im Zusammenhang mit der Diskussion auf der Oekonomischen Konferenz, Diskussionsbeitrag des Kollegen Paul Reim, ETL 3, veröffentlicht im „Transformator“ Nr. 47, einiges gesagt werden.

Der Verbesserungsvorschlag für die Einlegevorrichtung wurde von den Kollegen Zühlke und Bomke im April 1957 beim BfE eingereicht, und

die finanziellen Mittel wurden auch vom BfE und TV zur Verfügung gestellt. Dann kümmerte sich jedoch niemand mehr um die Verwirklichung. Es wurde vor allem auch keine konstruktive Hilfe gegeben. Der Kollege Zühlke hat selbst nach Feierabend in mühevoller Arbeit die gesamten Konstruktionsunterlagen für seinen Vorschlag gefertigt und danach die Maschine gebaut. Auch nach der Fertigstellung maß die Technologie der Sache noch keine große Bedeutung bei, so daß erst durch den Besuch des Technischen Direktors, Kollegen Pfeil, in Mr der Anstoß zur allseitigen Auswertung der Entwicklung gegeben werden mußte. Während der langen Zeit des persönlichen Einsatzes für die Fertigstellung der Konstruktion seiner Vorrichtung hätte Kollege Zühlke erfolgreich an mehreren anderen Verbesserungen arbeiten können. Daher ist der Vorschlag des Kollegen Reim dahingehend zu begrüßen, daß für die Vorschläge besondere Konstrukteure eingesetzt werden. Den Bau der Maschinen sollte man jedoch in der Abteilung Mr durchführen, da die Kollegen besondere Spezialkenntnisse aller im Werk befindlichen Maschinen besitzen und den Bau der Entwicklungen auch mit dem für unsere sozialistische Entwicklung notwendigen Tempo durchführen. Walter Kürbis, Mr

Sieger im Operativplan - Wettbewerb

Im Monat November 1957 wurden die Monats-Operativpläne von folgenden Werkstätten übererfüllt:

- a) Zulieferungswerkstätten:
 - Werkstatt WbK Prämie 1900,— DM
 - „ GbK „ 650,— „
- b) Montagewerkstätten Trafobau:
 - Werkstatt Stw Prämie 750,— DM
 - „ Gtr „ 2000,— „
 - „ Ktr „ 1100,— „
 - „ Rs „ 500,— „
- c) Montagewerkstätten Schaltersektor:
 - Werkstatt Mhs Prämie 700,— DM

Wir sprechen den Kolleginnen und Kollegen dieser Siegerwerkstätten unsere kollegialen Glückwünsche aus und hoffen, daß es ihnen gelingt, auch im Monat Dezember an der Spitze unserer Werkstätten im Kampf um die Betriebsplanerfüllung zu stehen.

Kolleginnen und Kollegen!
14 Arbeitstage trennen uns noch vom Jahresende. Es kommt deshalb jetzt darauf an, noch alle Kräfte anzuspannen, um unseren Plan und damit unsere staatlichen Aufgaben in höchstmöglichem Ausmaß zu erfüllen. Es kommt weiter darauf an, für das Jahr 1958 einen beträchtlichen Planvorsprung zu schaffen, damit wir vom ersten Tage des Jahres 1958 an um unsere Planerfüllung erfolgreich zu kämpfen vermögen.

BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit

Hamburgs Arbeiter entschieden sich für den Sozialismus

Nun haben die Westberliner Arbeiter das Wort

Als Leser der Betriebszeitung „Der Transformator“ habe ich mit Interesse in der Nr. 45/57 den Kommentar zu den Bürgerschaftswahlen in Hamburg gelesen und möchte diesen Artikel in einigen Punkten ergänzen.

Bereits bei den letzten Bundestagswahlen hatte die SPD mit Unterstützung der verbotenen KPD in

Schleswig-Holstein und in Hamburg einen gewaltigen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Bei den letzten Bürgerschaftswahlen war der Erfolg noch größer. Mit 69 Sitzen von 120 (nicht 68) erhielt die SPD die absolute Mehrheit. Die Arbeiterschaft brachte zum Ausdruck, daß Hamburg

(Fortsetzung auf Seite 3)

Abrechnung des Produktionsplanes nach Abteilungen zu Industrieabgabepreisen bis November 1957 in Prozent

Plan für	Monat	Seit Jahresbeginn
Warenproduktion insgesamt	96	85
TT	110	81
TTG	131	79
TTK	78	80
TTI/Bsp	116	110
TS	67	83
TSG	63	75
TSK	56	102
TSA	177	143

Aus der „guten alten (AEG-)Zeit“

Berlin-Oberschöneweide, den 31. Oktober 1921.

Verehrliche Direktion der AEG Transformatorfabrik

Hier

Wie ich erfahren habe, sind den KWO-Angestellten von der dortigen Direktion Vorschüsse von je 800 DM zur Beschaffung von Kleidungsstücken bewilligt worden, da es den meisten Angestellten bei den heutigen überaus teuren Lebensverhältnissen nicht möglich ist, von ihrem Gehalt die erforderliche Kleidung gegen Barzahlung zu kaufen.

Ich habe erst vor zwei Jahren meine Lehrzeit beendet, während dieser Zeit fast nichts verdient und infolgedessen auch keine neue Kleidung beschaffen können, so daß es mir jetzt an dem Nötigsten fehlt. Da der Winter vor der Tür steht, brauche ich einen neuen Ueberzieher, wollene Wäsche und auch einen neuen Anzug, da ich nur einen besitze, der bereits sehr abgetragen ist. Mein Vater ist auch nicht in der Lage, mir zu helfen, da er bei der großen

achtköpfigen Familie, wobei zwei Kinder noch fast gar nichts verdienen und noch zwei unerwachsene Kinder zur Schule gehen, selbst schwer zu kämpfen hat.

Wenn die KWO-Angestellten Vorschuß zur Beschaffung von Kleidungsstücken erhalten, sollte es doch auch möglich sein, TRO-Angestellten Vorschuß zu gleichem Zweck zu bewilligen. Hochachtungsvoll

Vermerk: zu den Akten. Abgelehnt.

Im Monat November gingen im BfE 20 Verbesserungsvorschläge und vier Erfindungen ein.

Abgeschlossen wurden in diesem Monat 29 Verbesserungsvorschläge, drei Ingenieurkonten und eine Erfindung. Davon wurden 17 Verbesserungsvorschläge und drei Ingenieurkonten realisiert. Der dadurch entstandene volkswirtschaftliche Nutzen beträgt insgesamt 75 026 DM.

Kastler Büro für Erfindungswesen

Im Kampf um den Strom

Weitere Diskussionsbeiträge von der 4. Oekonomischen Konferenz

Kollege Friese, Gtr

Wir wissen, daß wir nur mit Ueberwindung großer Schwierigkeiten die Planaufgaben des Großtrafobaus erfüllen werden. Der von uns zu leistende Anteil beträgt 36 Prozent des gesamten Planes. Den Hauptschwerpunkt bildet dabei die Fertigung von zwölf Transformatoren mit einer Leistung von je 100 MVA.

Eine eingehende Ueberlegung, wie wir einen besonderen Beitrag zur 4. Oekonomischen Konferenz leisten und damit der Energieversorgung helfen könnten, hat ergeben, daß es bei Erfüllung der anschließend gestellten Forderungen möglich wäre, zusätzlich einen 100-MVA-Trafo, also den dreizehnten, im Jahre 1958 fertigzustellen. Dazu müssen wir aber von unserer technischen Direktion und der ihr unterstellten Haupttechnologie einige Veränderungen fordern.

Veränderungen der räumlichen Verhältnisse in Gtr, zum Beispiel durch Verlegung der Radiatorenbearbeitung, des Abdrückens mit Oel sowie des Farbspritzens nach Halle 3. Unter Berücksichtigung des Platzes für die Aufstellung des neuen Trockenofens für Gtr würden dann die Felder 1 bis 6 zur Verfügung stehen. Weiter müßten die holzbearbeitenden Maschinen der Aufbautischlerei in die Räume von TTF bzw. Mt verlegt werden. Um einen besseren Arbeitsablauf im Keb I und Gtra zu erreichen, muß die seit Jahren geforderte Verlängerung der Kranbahn endlich durchgeführt werden. Vom Kastenhof müssen alle Teile entfernt werden, die nicht unmittelbar für die Trafomontage benötigt werden. Um eine größere Sauberkeit und bessere Platzverhältnisse zu erreichen, fordern wir die Anfertigung einer Seil-aufhängung. Eine Steigerung der Arbeitsproduktivität und Beseitigung der Unfallgefahr könnten erreicht werden, wenn für Montagezwecke Rohrrüstungen aus Dural verwendet werden würden. Wir rufen die Werkleitung sowie alle beteiligten Abteilungen, Einkauf, Vorwerkstätten und Fertigungslenkung, auf, die Voraussetzungen mitschaffen zu helfen, damit ein zügiger Arbeitsablauf in der Montagewerkstatt gewährleistet ist.

Dann wird es uns möglich sein, diesen großen Beitrag für den

sozialistischen Aufbau unserer Heimat zu leisten.

Kollege Nötzold, Q

Kollege N. kritisierte die viel zu niedrigen Investitionen für unser veraltetes Werk. Er führte dann weiter aus:

Ein schlechter Diskussionsbeitrag, wenn ich nur sagen würde, wir brauchen das Geld, und nicht sagen würde, wo es herkommt. Ich bin der Meinung, wir haben Geld; wir haben bloß kein Geld für die richtigen Sachen und werfen es oft zum Fenster hinaus. Dafür möchte ich einige Beispiele nennen. So wollen wir z. B. im nächsten Jahr zwölf 100-MVA bauen. Wenn wir aber, wie es z. Z. ist, nicht soviel Reparaturen an unseren Trafos hätten, so würden wir in Wirklichkeit 15, 16 oder sogar 17 Trafos bauen können. Dieses Geld für die Reparaturen werfen wir für nichts und wieder nichts hinaus. Wäre es nicht günstiger, endlich einmal diese Summe in die Großmontage hineinzustecken und eine moderne Montage aufzuziehen, um nach zwei Jahren sagen zu können: Unsere Transformatoren stehen. Wenn es uns gelingt, daß wir z. B. nur jeden fünften Großtransformator zu reparieren brauchen, würden wir Hunderttausende sparen und das Geld für andere Dinge verwenden können.

Ein weiteres Beispiel, wo Geld hinausgeworfen wird: In Ktr werden im Monat durchschnittlich 300 Kleintrafos gebaut; jeder Kleintrafo hat etwa 50 Deckelschrauben, macht im Monat 15 000 Deckelschrauben. Diese 15 000 Deckelschrauben werden Jahr für Jahr mit der Hand angezogen. Seit 1 1/2 Jahren gibt es einen Verbesserungsvorschlag, nämlich eine Maschine, eine kleine Handbohrmaschine, die diese Schrauben automatisch anzieht. Allerdings war an dieser Maschine ein Stift abgebrochen, und sie läuft bis heute noch nicht wieder. Hier wird ebenfalls Geld hinausgeschmissen.

Ein drittes Beispiel:

Wir sind leider nicht in der glücklichen Lage, daß wir sehr viel Serienfertigung haben. Aber bei der Wellblechkastenfertigung ist eine Serienfertigung mehr oder weniger möglich, und hier könnte nach sowjetischem Vorbild gearbeitet werden. Gewisse Fehler könnte man statistisch auswerten, untersuchen und dann ab-

stellen. Wir haben uns einschlägige Literatur besorgt, mit der Humboldt-Universität Kontakt aufgenommen und seit einem halben Jahr die statistische Gütekontrolle aufgezo-gen. Monat für Monat wurden die Kästen, inzwischen tausend Stück, untersucht, warum sie undicht sind, wie groß der Durchschnitt der Undichtigkeit war, wo sie undicht sind. **Monat für Monat ging ein Bericht an die Direktion, Monat für Monat Schweigen.** Inzwischen ist ein halbes Jahr vergangen; trotz meines abschließenden Halbjahresberichts habe ich bis heute noch nichts erfahren. Da ja eine Statistik Unsinn ist, wenn sie zum Selbstzweck wird, werde ich sie ab nächsten Monat einstellen. Ich bin der Meinung, daß falsche Sparsamkeit Verschwendung ist, und diese Verschwendung bezahlen wir alle, weil dadurch unser Lebensstandard langsamer wächst, als es der Fall sein könnte.

Kollege Osig, Betriebsingenieur TTK

Wir hören nicht nur von gewaltigen Steigerungen der Produktion bei uns im TRO, sondern in der gesamten Industrie der Deutschen Demokratischen Republik.

Allein in unserem Werk soll die Steigerung der Warenproduktion im nächsten Jahre 40 Prozent betragen. (Nach den letzten westdeutschen Wirtschaftsmeldungen ist der Auftrag für Transformatoren in Westdeutschland im Vergleich zum Vorjahr um 17,4 Prozent zurückgegangen — Die Redaktion.) Was zeigen uns diese Zahlen und die erfolgversprechenden Perspektiven? Sie zeigen uns, daß die Wirtschaft im sozialistischen Lager krisenfest und nicht den Konjunkturschwankungen des kapitalistischen Lagers ausgesetzt ist.

Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, mit Westberliner Kollegen zu reden, die mir bestätigten, daß bei Raboma, Lindner und im Wernerwerk Entlassungen wegen Arbeitsmangels vorgenommen werden. Bei diesen Entlassungen spielen nicht einmal lange Dienstjahre eine Rolle. Bei Lindner wird z. B. ein Kollege mit 18 Jahren Dienstzeit bei der Firma entlassen. Wir haben Kollegen, deren Arbeitsmoral, gelinde ausgedrückt, unter aller Kanone ist. Bummeln und Zuspätkommen ist noch das geringste, wobei der König Alkohol eine große Rolle spielt.

Welcher Wirbel, welcher Zeit- und Kostenaufwand fallen an, um solche Kollegen aus der Abteilung zu bekommen. Da werden Verhandlungen mit der AGL, der BGL, mit AL, der Kaderabteilung und der Abteilungsleitung geführt. Es müssen erst Verwarnungen geschrieben werden, und zum Schluß kommt dann der Kollege noch womöglich in eine andere Abteilung, wo derselbe Tanz noch einmal von vorn beginnt. In Westberlin geht das einfacher. Da werden die Entlassungen von der Betriebsleitung ausgesprochen, und der Betriebsrat bekommt sie zur Gegenzeichnung, und zwar in der Rubrik „Kenntnis genommen“. Einspruchsrecht fällt weg.

Natürlich können wir solche kapitalistischen Manieren nicht einführen. Aber einige Kollegen müßten einmal mit aller Deutlichkeit zurechtgerückt werden.

Unsere älteren Kolleginnen und Kollegen wissen, was es heißt, sechs Wochen vor Weihnachten stempeln zu gehen. Der Verdienst fällt aus, und die Abzahlungsraten bleiben.

In unseren Vorbesprechungen und Produktionsversammlungen wurde nach zum Teil heftigen Diskussionen von allen Kollegen des Bereichs der Beschluß gefaßt: **Der Plan 1958 im Bereich TTK wird erfüllt!** Jedoch bestehen die Kollegen immer noch auf der alten Forderung, so schnell wie möglich den zweiten Kran nach Ktr und Platz für Tst 2 und Keb 2 zu bekommen. Im Jahre 1958 wollen wir keine Wartezeiten mehr schreiben. Ein einigermaßen kontinuierlicher Materialfluß, und wir können Ende 1958 melden: Im Bereich TTK wurde der Plan 1958 erfüllt!

Unter der Leitung des Kollegen Steincke wurden Wandler entwickelt, die keine Konkurrenz zu fürchten brauchen. Die entwickelten Stützwandler liegen elektrisch, mechanisch und preislich gut. Nur: Wir haben keine oder nur ungenügende Aufträge dafür. Wir bauen immer noch Topfstromwandler. Eine Frage: Wer schläft, oder wer hängt am alten Zapf? Unsere Forderung: Schnellere Durchführung der noch offenen Entwicklungen. Das kann geschehen, wenn Entwicklungsaufträge in den Produktionsplan aufgenommen werden. Wenn feststeht, daß wir alles haben, dann können wir jederzeit über einen Zwei-

schichtenbetrieb in den Abteilungen Ktr und Stw diskutieren.

Bei Abgabe von Verpflichtungen bitte ich, nicht in den üblichen Trott zu verfallen und Selbstverständlichkeiten als Verpflichtungen zu betrachten. Wir hoffen, daß wir bei der Verpflichtung des Kollegen Schröder, für 100 Zusatztrafos die Wicklungen zu liefern, nicht festzustellen brauchen: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Für uns möchte ich die Verpflichtung abgeben: Wenn uns die Vorwerkstätten, zu denen ich in diesem Falle auch die Wickerei rechne, fristgerecht und kontinuierlich mit Material beliefern, werden die Zusatztrafos in Ktr außerhalb des Planes fertiggestellt.

Kollege Kuhn, Mhs

Die Abteilung Mhs fordert, daß die Druckluftkessel bei S. M. B. gleich gesandstrahlt, gestrichen und, wenn erforderlich, mit Heizungen versehen werden. Dadurch würden viel Transportkosten eingespart werden, wir hätten mehr Platz und könnten somit einen höheren Produktionsausstoß erzielen.

Weiter meinen wir, daß der Arbeitsanfall für Hartgasschalter regelmäßiger vonstatten gehen müßte. Man könnte doch ganze FB-Nummern typenweise zusammenlegen und auf das ganze Jahr verteilen. Jetzt ist es so, daß wir in manchem Monat zwei oder drei Stück, in manchen Monaten wieder gar keinen zu fertigen haben. Im August beispielsweise fiel gar kein Hartgasschalter an, im September dagegen 70 Stück. Es wäre besser, wenn man durchschnittlich in einem Monat 30 Stück hätte, dann gäbe es einen gleichmäßigen Ablauf, und das Programm würde ohne Ueberhang erfüllt werden.

Die Wandschalter bekommen geschliffene Kolbenstangen und Buchsen. Geliefert werden sie in Holz- oder Eisenkisten. Früher wurden diese empfindlichen Teile immer in Papier gewickelt. Wenn die Kolbenstangen eintreffen, werden sie untersucht, ob sie im Lager oder beim Transport von den Werkstätten auch nicht beschädigt worden sind. Es will nämlich keiner später die evtl. Kosten übernehmen. Alles muß genau begründet sein. Zeichnungen und Reparaturscheine müssen dasein. Sicherlich muß es doch eine andere Lösung geben.

Gesunde und frohe Metallarbeiter - bewusste Kämpfer für unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat / Von Erich Röttger

Unter dieser Losung fand am 3. Dezember unsere Gewerkschaftsaktivtagung zur Uebernahme der vollen Verantwortung für die Sozialversicherung durch die IG Metall am 1. Januar 1958 statt. Obwohl im Referat und in den Ausführungen der Diskussionsredner zu der Bedeutung der Uebernahme der Sozialversicherung in die Hände der Gewerkschaften Grundsätzliches gesagt wurde, zeigten viele Diskussionen in den Tagen

Weshalb übernehmen die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften die volle politische, organisatorische und finanzielle Leitung der Sozialversicherung?

Entsprechend der Rolle der Gewerkschaften als wichtigste und größte Massenorganisation und als gesetzliche Vertretung der Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz in unserem Staat sowie entsprechend ihren Aufgaben bei der Interessenvertretung und der aktiven Mitarbeit beim Aufbau des Sozialismus hatte, der FDGB bereits seit Jahren die politische Leitung der Sozialversicherung übernommen. Es genügt aber beim heutigen Stand unserer Entwicklung nicht mehr, die Sozialversicherung nur politisch zu leiten, sondern die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften müssen auch für die Organisation und das Finanzwesen der Sozialversicherung im einzelnen voll verantwortlich sein. Das ist notwendig, weil Sozialversicherung und Gesundheits- und Arbeitsschutz un-

Was heißt Uebernahme der vollen politischen, organisatorischen und finanziellen Verantwortung für die Sozialversicherung durch die Gewerkschaften?

In der Vergangenheit war die Sozialversicherung nach territorialen Gesichtspunkten organisiert. So war

nach der Aktivtagung mit Kollegen unseres Betriebes, daß noch Unklarheiten über die große Bedeutung der Uebernahme der vollen Verantwortung bestehen. Es erscheint deshalb noch einmal notwendig, zu einigen Fragen Stellung zu nehmen.

trennbarer Bestandteil der gesamten gewerkschaftspolitischen Arbeit, aber auch der wirtschaftlichen und politischen Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus sind, weil die Werktätigen selbst das aktive Element im Gesundheits- und Arbeitsschutz, bei der Leitung und Verwaltung der Sozialversicherung und ihrer Geldmittel werden müssen,

weil die Sozialversicherung durch ihre Gliederung und Verantwortungsbereiche entsprechend dem Industrieprinzip sinnvoll in die wirtschaftlichen Aufgaben des Staates eingegliedert wurde, und

weil erst die unmittelbare Verwaltung der finanziellen Mittel die Verantwortung erzeugt und die selbständige Planung und Kontrolle die Einhaltung der strengsten Sparsamkeit ermöglicht,

es nicht möglich, die Besonderheiten der einzelnen Industriegewerkschaften in vollem Maße zu berücksichtigen,

um auch mit Hilfe der Sozialversicherung an den großen wirtschaftlichen Aufgaben mitzuwirken. Auch die Verantwortung für die Sozialversicherung lag mehr bei den Geschäftsstellen der Sozialversicherung als bei den gewählten gewerkschaftlichen Leitungen. Die Sozialversicherung war Ressortarbeit einer öffentlichen Körperschaft, einer besonderen Verwaltung, und nicht Aufgabe der gesamten Organisation. In der Sozialversicherung wurde nach den Anordnungen und Richtlinien staatlicher und kommunaler Organe gearbeitet. Zwar brachten die Gewerkschaften Gesetzesvorlagen und Vorschläge für Leistungsänderungen ein, aber diese Vorschläge bedurften der Beschlußfassung durch die Volksvertretungen, die Ministerien oder deren untergeordnete Stellen.

Die Uebernahme der vollen politischen, organisatorischen und finanziellen Verantwortung für die Sozialversicherung durch die Gewerkschaften hat zur Folge, daß die Sozialversicherung als ein wichtiges Instru-

Es erscheint notwendig, auch einiges über den Inhalt unserer Sozialversicherung der Arbeiter und Angestellten zu sagen.

Seit Jahrzehnten fordern die Gewerkschaften die Uebernahme der Sozialversicherung in die Hände der Versicherten. Diese Forderung wurde aufgestellt, um die praktische Alleinherrschaft der Kapitalisten in den Ausschüssen und Organen der alten Sozialversicherungsträger zu beseitigen und statt dessen den Einfluß der

ment der Interessenvertretung und als ein Bestandteil der sozialen Sicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik zielbewußt an der Erfüllung der Planaufgaben beteiligt wird. Gesundheits- und Arbeitsschutz, soziale Einrichtungen, Kuren und Feriendienst sind ebenso wie die Produktionsaufgaben Teile des Planes. An die Stelle der territorialen Gliederung tritt die Organisation nach dem Industriebereich. Die Räte für Sozialversicherung in den Betrieben als bisherige Organe der Sozialversicherung, die die Voraussetzungen zu der heutigen Entwicklung schufen, werden ebenso wie die bisherigen Verwaltungen der Sozialversicherung zu unmittelbaren Gewerkschaftsorganen. Ueber die weitere Entwicklung der Sozialversicherung und ihrer Leistungen haben allein die Mitglieder der Gewerkschaften und ihre gewählten Leitungen zu entscheiden. Sie tragen die volle Verantwortung für die Verwaltung der Geldmittel und ihre zweckentsprechende Verwendung.

Versicherten in diesen Organen zu sichern. Der Gedanke der Solidarität der Gesunden gegenüber den Kranken, der Arbeitsfähigen gegenüber den Invaliden, Witwen und Waisen wurde bereits mit der Errichtung unserer einheitlichen Sozialversicherung verwirklicht.

Es geht aber heute nicht mehr nur

um die bestmögliche Verwirklichung des Versicherungsgedankens, d. h. um die zweckmäßigste Verwendung der Beitragsgelder der Versicherten als Leistungen für Versicherte und deren Angehörige und für die Rentner, sondern es geht heute bereits darum, die Ergebnisse der sozialistischen Produktion auch auf dem Wege über die Leistungen der Sozialversicherung über das Maß der eingezahlten Beiträge hinaus der Bevölkerung unserer Republik nutzbar zu machen. Die staatlichen Leistungen und die finanzielle und sozialpolitische Tätigkeit der Organe der Sozialversicherung müssen sich sinnvoll miteinander verbinden.

Deshalb ist die weitere Entwicklung der Sozialversicherung und ihrer Leistungen voll und ganz abhängig von der planmäßigen Steigerung der Arbeitsproduktivität, von der ständigen Vorwärtsentwicklung der gesamten Volkswirtschaft.

Die Sozialversicherung ist nicht mehr wie im Kapitalismus Mittel zum Zweck, die Arbeitskraft der Menschen mit dem Ziele weiterer kapitalistischer Ausbeutung zu erhalten, vielmehr hat unsere heutige Sozialversicherung das Ziel und den Inhalt, die Menschen gesund zu erhalten, eben um der Menschen selbst willen, um ihnen ihre Lebensfreude und Schaffenskraft für den Aufbau des Sozialismus zu bewahren. Unser großes Ziel, der Aufbau des Sozialismus, kann nur mit gesunden Menschen erreicht werden. Nur gesunde Menschen können sich an einem schöneren und besseren Leben erfreuen.

Hamburgs Arbeiter entschieden sich für den Sozialismus

Nun haben die Westberliner Arbeiter das Wort

(Fortsetzung von Seite 1)
eine Arbeiterstadt ist und von Arbeitern regiert werden muß. Sie lehnt eindeutig die NATO-Kriegspolitik der Adenauer-CDU, der Partei der deutschen Monopol- und Konzernherren, ab und verlangt, daß eine sozialistische Politik durchgeführt wird.

Nach meinen persönlichen Erfahrungen aus der Vergangenheit ist von den maßgebenden Führern der SPD in Hamburg eine sozialistische Politik nicht zu erwarten, sondern man wird den Wünschen der Hamburger Pfeffersäcke (so nennen die Hamburger Arbeiter die Großkaufleute) in weitestem Maße Rechnung tragen. Bekanntlich hat man bereits mit der FDP, der Partei des Großbürgertums, die Regierungskoalition abgeschlossen. Was der sozialdemokratische Bürgermeister Willy Brandt in Westberlin für die CDU ist, das ist in Hamburg der neue Bürgermeister, der Sozialdemokrat Max Brauer, für die Hamburger Pfeffersäcke. Sie kennen Max Brauer bereits aus der Zeit vor 1933. Aber auch ich kenne ihn.

Ich selbst war von 1924 bis 1927 kommunistischer Stadtverordneter in Altona, (Altona, eine Stadt von 200 000 Einwohnern, war damals noch nicht in Hamburg eingemeindet, sondern gehörte noch zu Preußen und hatte noch die Magistratsverfassung.) Oberbürgermeister von Altona war der Sozialdemokrat Max Brauer. Trotzdem damals Kommunisten und Sozialdemokraten im Stadtverordnetenkollegium die Mehr-

heit hatten, kam diese nicht zur Wirkung.

Max Brauer entstammt einer Glasarbeiterfamilie, aber seine Politik als Oberbürgermeister diente dem Bürgertum. Nach 1933 emigrierte Brauer nach China und gehörte zu den Beratern um Tschiang Kai-schek, dem Verräter an der sozialistischen Revolution in China. Später emigrierte Brauer von dort nach Amerika. Nach 1945 kehrte er als Verfechter der amerikanischen Politik nach Deutschland zurück. Brauer gehört zu den rechten Führern in der SPD vom Schlage eines Carlo Schmid, Dr. Deist, Erler, Brandt usw.

Alterspräsident der neuen Hamburger Bürgerschaft ist der alte Sozialdemokrat Schönfelder. Er war vor 1933 Polizeipräsident in Hamburg. Schönfelder gehört ebenfalls zu den rechten SPD-Führern. Vor 1933 hieß in Hamburg die Polizei nur „Schönfelder-Polizei“ und war bei den Hamburger Arbeitern befürchtet. Mancher hat bei Versammlungen und Demonstrationen mit dem Gummiknüppel dieser Polizei Bekanntschaft gemacht. Die Nazis besaßen den besonderen Schutz der Schönfelder-Polizei.

Brauer und Schönfelder sind die führenden Kräfte der SPD in Hamburg. Die sozialdemokratischen Arbeiter werden wachsam sein und ihren Führern nicht nur auf den Mund, sondern auch auf die Finger sehen müssen. Die Hamburger Arbeiterschaft hat bei den Bürgerschaftswahlen der SPD ihre Stimme nicht ge-

geben, damit, wie in Westberlin, ihre Führer die NATO-Kriegspolitik der deutschen Monopol- und Konzernherren durchführen, sondern sie verlangt eine konsequente Politik im Interesse der Arbeiterklasse und im Interesse des Friedens.

Die Hamburger Arbeiter haben eine ruhmreiche, kampferprobte Vergangenheit. Anfang 1919, als die Schwarze Reichswehr geschaffen wurde, wurden die sogenannten „Bahnenfelder Zeitfreiwilligen“, die das von den Arbeitern besetzte Rathaus stürmen wollten, in die Flucht geschlagen. 1920 wurde den Kappputschisten ebenfalls eine entscheidende Niederlage beigebracht. In den Oktobertagen 1923 führten die Hamburger Arbeiter einen heroischen Kampf gegen eine gewaltige militärische Uebermacht.

Die Hamburger Arbeiterschaft wird auch weiterhin wachsam sein und dafür kämpfen, daß ihre Stadt eine Arbeiterstadt bleibt und daß die Sozialdemokratie eine Politik im Interesse der Arbeiterklasse führt.

Für die Berliner sozialdemokratischen Arbeiter gilt es, die richtigen Lehren aus den Wahlergebnissen in Hamburg und der Oberbürgermeisterwahl in Nürnberg zu ziehen. Anfang Januar 1958 findet in Westberlin der Landesparteitag der SPD statt. Hier soll versucht werden, den

jetzigen Vorsitzenden des Landes-ausschusses, Franz Neumann, auszubooten und an seine Stelle den Mann der Adenauer-CDU, den jetzigen Bürgermeister von Westberlin, Willy Brandt, zu setzen; den Mann, von dem in einer Landesvorstandssitzung der SPD im August 1952 gesagt wurde, daß der amerikanische Geheimdienst CIC ihn als Leiter der Agentenzentrale KgU vorgeschlagen hatte; den Mann, der den Friedensappell, den 65 kommunistische und Arbeiterparteien unterschrieben haben, ablehnt und weiterhin die Agentenorganisationen schützt; den Mann, der dafür bürgt, daß alle NATO-Kriegsgesetze der Bonner Regierung auch für Westberlin Gültigkeit haben. Bereits jetzt hat die Westberliner SPD-Führung der Erhöhung der Mieten zugunsten der Bonner Rüstungsausgaben zugestimmt. Wahrscheinlich werden ab 1. Januar 1958 sich wieder die Brotpreise in Westberlin erhöhen.

Sozialdemokratische Arbeiter Berlins! Auch in Berlin hat die Arbeiterklasse eine ruhmreiche Vergangenheit. Besinnt euch darauf. Reicht den Mitgliedern der SED zur Aktionseinheit die Bruderhand. Auch in Westberlin habt ihr die Mehrheit und die Unterstützung der SED. Der Landesparteitag im Januar 1958 gibt euch die Möglichkeit, die Pläne der Adenauer-CDU und ihrer Handlanger zu verhindern. Ihr habt es in der Hand, dafür zu sorgen, daß in ganz Berlin die Arbeiterklasse zur führenden Kraft um ein einheitliches Berlin als Hauptstadt in einem einheitlichen, friedliebenden, demokratischen Deutschland wird.

es an Takt und Zartsinn fehlen lassen?

Geht nach Möglichkeit auf des Kindes Wünsche ein, ihr Eltern, doch — schützt es vor Verwöhnungen! Nicht der ist ja fürs Leben am besten vorbereitet, der alle Genüsse beansprucht, sondern der, der sie entbehren kann. Und nur ein Schritt ist es leider bis zu dem, was man Affenliebe nennt.

Je mehr die Kinder heranwachsen, um so mehr seht darauf, daß sie sich nicht als Mittelpunkt fühlen. Zieht sie daher zu Arbeiten und Aufgaben im Dienste der Familie heran. Sollen sie sich doch vor allem als tätiges Glied eines größeren Ganzen betrachten. Sie sind nicht dazu da, sich von Mutter und Geschwistern bedienen zu lassen; denn sie sollen sich einordnen und lernen, über ihr eigenes Ich hinauskommen.

Gewiß wird es hier und da ohne Strenge und Strafe nicht abgehen. Dann hütet euch aber vor Ungerechtigkeiten! Wie oft sind wir ungerecht, weil wir nicht überlegt haben, aus welcher Quelle des Kindes Vergehen kommt. Wie oft sehen wir alles als Bösartigkeit an oder lassen uns von Zorn und Verdruß treiben. Ungerechte Erzieher sind Stümper! Sie gefährden das Erziehungswerk. Das Kind wird ängstlich und scheu bis zur Verlogenheit und Lügenhaftigkeit. Sein Selbstgefühl wird geknickt, das Vertrauen zu den Eltern unterhöhlt. Daher, ihr Eltern, Selbsterziehung! Erzieht durch die Größe eures Beispiels.

E. Broh

Dipl.-Sozialpädagoge

Trotz sehr guter Vorbereitung des Vortragsabends über das Thema

„Erziehungsprobleme in der Reifezeit“

war die Teilnehmerzahl niederschmetternd. Wenn auch an demselben Tage einige andere betriebliche Veranstaltungen stattfanden, so dürfte dies bei der Belegschaftsstärke unseres Betriebes doch nicht ausschlaggebend sein.

Wir wissen, daß die Erziehung unserer Kinder besonders für die werktätigen Eltern keine leichte Aufgabe ist und daß viele unserer Kolleginnen und Kollegen in dieser Hinsicht wirkliche Sorgen haben.

Warum also diese Interesslosigkeit einem lehrreichen, helfenden Vortrag gegenüber?

Trotz der geringen Beteiligung war dieser Abend jedoch durchaus nicht verloren. Jede der anwesenden Kolleginnen und jeder Kollege hatte Gelegenheit, das, was sie persönlich bedrückte, vorzutragen, wovon auch reichlich Gebrauch gemacht wurde.

In der Diskussion über allgemeine Erziehungsfragen tauchten die verschiedensten Probleme auf, die von Herrn Sozialpädagogen Broh bereitwillig beantwortet wurden. Im Nu waren zwei Stunden um, und die interessante Unterhaltung mußte abgebrochen werden, da Herr Broh noch an anderer Stelle verpflichtet war.

Bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen, beteiligt euch am nächsten Vortragsabend etwas zahlreicher.

Der Frauenausschuß

Briefe, die uns erreichten

Für die pünktliche Zustellung des „Transformator“ und die finanzielle Unterstützung aus dem Direktorfonds danke ich von Herzen.

Walter Hansen, WEK

Der pädagogische Ratschlag

Vom Umgang mit Kindern

Im „Großen Irrgarten“ erzählt Otto Ernst einmal, wie er einen berühmten Gelehrten beim Anputzen des Tannenbaums getroffen habe und dieser dabei hockend und kniend um den Baum herumgerutscht sei. Auf seine erstaunte Frage antwortete dieser: „Ja, man muß bedenken, daß die Kleinen den Tannenbaum von unten sehen, man muß ihn aus der Perspektive der Kinder schmücken.“ Dieses Hinabsteigen zum Kinde, das Einfühlen in sein Weltbild und seinen Anschauungskreis ist die Voraussetzung jedes Umgangs mit Kindern. Das ist für uns Erwachsene oft nicht leicht — am leichtesten noch, wenn Wärme der Empfindung und liebevolle Zuneignung den Weg bereiten;

Das Tor aber, das uns in die Welt des Kindes führt, ist sein Spiel. Eltern, schützt das Spiel eures Kindes, gebt ihm immer wieder die Möglichkeit, seine Gedanken- und Vorstellungswelt hier zu Form und Wirklichkeit werden zu lassen. Denn das Spiel des Kindes ist keine Spielerei, es ist naturgewollte Kraftübung und der erste Inhalt seines Lebens. Rechtes Spiel legt den Samen zu Arbeitslust, es schützt vor Müßiggang, der aller Laster Anfang ist. In Spiel und Alltag aber gebt euern Kindern Kameraden. Denn jedes Geschöpf sucht Gemeinschaft mit seinesgleichen und wird erst dann seiner selbst ganz froh.

Gleichaltrige Kameraden können auch wir Eltern nicht voll ersetzen. Erst im Verkehr mit Jugend auf gleicher Entwicklungsstufe kann das Kind in natürlicher Weise aus sich

heraus gedeihen und jene Frische, Ursprünglichkeit und Lebensfülle behalten, die das Schönste am Menschen sind.

Und wie sollst du nun mit deinem Kinde verkehren?

Vor allem: Gehe auf seine Fragen ein! Bedenke, daß dein Kind dem ratlosen Wanderer in einer ihm unbekanntem Welt gleich! Sei nicht unwirsch, wenn es sich vertrauensvoll an dich wendet! Vertröste es nicht aus Bequemlichkeit mit dem Hinweis auf die Schule, selbst wenn es dich mit seinem tausendfachen „Warum“ böse plagt. Ist doch das „Warum“ das Tor, durch welches das Kind die Welt des Denkens und der Ueberlegenheit betritt. Die für die Zukunft entscheidende Frage „Vertrauen oder Entfremdung zwischen dir und dem Kinde?“ liegt schon hier in deiner Hand. Daher mußt du auch dein Kind ernst nehmen. Wie vielen ist es nur Spielzeug und Zeitvertreib. Man lacht über das drollige Ding, begleitet sein Tun mit ironischen Ausrufen des Verwunders. Man behandelt es mit herablassendem Sarkasmus. Man plaudert mit Verwandten und Freunden in seiner Gegenwart ungeniert über seine bescheidenen Geheimnisse, über die zartesten Regungen seines Innenlebens. Das ist eine seelische Bloßstellung, die manche Eltern leider ganz gedankenlos üben. Ist es da ein Wunder, wenn Kinder sich dann gekränkt fühlen und weinen? Wieviel Vertrauen wird damit in der Blüte geknickt. Und ist es dann ein Wunder, wenn Kinder verschlossen werden und später anderen, ja selbst den Eltern gegenüber

Im Namen des Volkes

Zu hoch bestraft?

Da steht vor einer Haustür in der Koppenstraße eine Ansammlung junger Burschen. Unter ihnen der Kollege S., 23 Jahre, verheiratet, Vater von zwei Kindern. Am Sonnabend ist er von Montage gekommen, hat fleißig gebechert, sonntags bis Mittag geschlafen, und dann weiter hoch die Tassen. Aber trotzdem war er nicht sinnlos betrunken. „Heute müßten wir mal einen anständig verramschen“, kommt ihm eine Idee. Einen würdigen Kumpanen findet er in dem 18jährigen Schwarz. Da nahen die ersten Opfer, ein 15- und ein 17jähriger Junge. Diese beiden werden ohne jeden vorhergehenden Streit mit Faustschlägen traktiert. Der Zusammengeschlagene wird am Boden mit Fußtritt bedacht. Das nächste Opfer ist ein Radfahrer, dem es ähnlich ergeht. Und schließlich kommt vom Ostbahnhof ein junger Mann. Fremd in Berlin, führt ihn der Weg an dieser Horde vorbei.

S. und Schw. fallen ihn ohne jedes Wort an. Unter den Faustschlägen der beiden zusammenbrechend, über und über mit Blut besudelt, heben ihn die beiden wieder auf, stellen ihn an einen Pfahl und bearbeiten ihn weiter. Der abermals Zusammengebrochene wird mit Stiefeln bearbeitet, am Gesicht, am Körper, wohin es trifft. Nur der kräftigen Konstitution des Ueberfallenen ist es zu danken, daß er

mit dem Leben davonkam. Aber immerhin bedurfte es vier Wochen Krankenhausaufenthaltes, um ihn wiederherzustellen.

Soweit der Richter vor den Kollegen von Mt, der erschienen war, weil manchem die Höhe der Strafe — 2 Jahre 3 Monate Gefängnis — zu hoch erschien. Noch nie habe er eine solche Brutalität gesehen, meinte ein Zeuge vor Gericht. Die Strafe wäre noch höher ausgefallen, wenn S. einen üblen Leumund gehabt hätte, erklärte der Richter. Das Gericht ist es der Bevölkerung schuldig, für die Sicherheit des Leibes und des Lebens zu sorgen und solche Taten hoch zu sühnen. Der Richter konnte noch berichten, daß die Kriminalität seit 1949 um 50 Prozent gesunken ist und nur ein Viertel der Kriminalität von Westdeutschland beträgt. In letzter Zeit bereite jedoch die Entwicklung der Jugendkriminalität Sorge. Besonders handelt es sich um Rohheitsdelikte und Körperverletzungen unter Alkoholeinfluß, die ein Drittel aller Fälle ausmachen.

Soweit der Bericht. War nun die Strafe gerecht? Woher kommt es, daß die Straftaten Jugendlicher steigen? Was sollte man tun?

Was meinen die Kollegen und vor allem die Kolleginnen dazu? Auch die FDJ sollte einiges dazu sagen.

H. Tarnowski

(Fortsetzung und Schluß)

Aus dieser Kasse erhielten notleidende oder kranke Arbeiter bzw. Hinterbliebene von Arbeitsopfern eine einmalige Unterstützung, in Einzelfällen auch eine Rente. 24 000 Mark seien jährlich ausbezahlt worden, so heißt es in einer Chronik der AEG. Das hörte sich viel an, man verschwieg aber dabei, daß am Bad, am Essen- und Getränkeverkauf und an Strafgebern, die von den Arbeitern erhoben wurden, wahrscheinlich ein vielfaches dieser Summe verdient wurde. Jawohl, Strafgebern! Jeder Arbeiter, der in irgendeiner Form gegen die Betriebsordnung verstieß, mußte eine Geldstrafe bezahlen. Wer zum Beispiel morgens fünf Minuten zu spät zur Arbeit erschien, weil er die Zeit verschlafen oder — in späteren Jahren — seine Bahn verpaßt hatte, dem wurde ein voller Stundenlohn abgezogen. Wer ein Werkzeug oder einen Einrichtungsgegenstand

Ein Wannenbad für'n Groschen

Von Alfred Wenzel, Lehrer der BBS

beschädigte, mußte den vollen Preis dafür als Strafe bezahlen. Wenn wir bedenken, daß die AEG zu jener Zeit bereits rund 35 000 Menschen allein in Berlin beschäftigte, können wir uns leicht ausmalen, wie groß der Verdienst war, den die Fabrikherren auf diese Weise zusätzlich verbuchen konnten. Wenn wir weiter bedenken, daß die deutschen Monopolisten damals dabei waren, ihren ersten großen Eroberungszug vorzubereiten, so werden uns auch jene Summen verständlich, die bei den Jahresabrechnungen in den Geschäftsberichten zu finden waren. Für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1912 bis zum 30. Juni 1913 konnte der AEG-

Aufsichtsrat unter Vorsitz von Walther Rathenau folgende Summen nennen:

	Mark
Reingewinn:	28 904 483,45
Verteilung:	
14 Prozent Dividende	21 700 000,00
Tatien für Aufsichtsrat	775 000,00
Rückstellungen (davon 1 500 000 Mark für Wehrsteuer reserviert)	3 500 000,00
Gratifikat f. Beamte	1 200 000,00
Unterstützungsfonds	1 000 000,00
Vortrag für 1913/14	729 483,45
	28 904 483,45
Geschäftsberichte der AEG; Stadtarchiv	

Wundert es uns noch, daß die AEG damals schon über ein Anlagekapital von mehr als hundert Millionen Mark verfügte?

Wie haben sich die Zeiten seitdem gewandelt! Heute kann sich niemand mehr einen Industriebetrieb ohne Wasch- und Badeeinrichtung, ohne einen nett eingerichteten Speiseraum, ohne Klubräume, ohne Bibliothek usw. vorstellen. Obwohl oder gerade weil das alles unentgeltlich zur Ver-



fügung steht, sind alle diese Dinge für die meisten unserer Menschen schon so selbstverständlich geworden, daß sie sie gedankenlos hinnehmen und gar nicht mehr davon reden. Die beiden Erholungsheime, die Säuglingskrippe, das Kinderwochenheim, die Kinderferienlager und manche andere Einrichtung sind für die Angehörigen unseres Betriebes ebenso selbstverständlich, und doch sind sie der Beweis dafür, daß die größte Sorge der Werkleitung und unserer Regierung der Gesundheit der Arbeiter und ihrer Kinder gewidmet ist. Das ist das Neue in unserem Staat, und man kann es nicht oft genug sagen: Nicht einzelne Fabrikbesitzer sind die Nutznießer an den Ueberschüssen, die aus unserer Arbeit entstehen, sondern diese Ueberschüsse kommen in irgendeiner Form direkt den Werktätigen zugute. Es lohnt sich, einmal darüber nachzudenken.



Hallenhandball im Spieljahr 1957/58

In diesen Wintermonaten ist Hallenhandball wieder „Trumpf“. Das schöne, schnelle und trickreiche Spiel begeistert eine große Anzahl von Zuschauern und gewinnt von Jahr zu Jahr immer mehr neue Sportbegeisterte für diese Sportart.

In diesem Spieljahr stehen die Punktspiele der Hallenliga im Schatten der Weltmeisterschaften im Hallenhandball. Aus diesem Grunde müssen alle Punktspiele bereits im Januar 1958 abgeschlossen sein, weil bereits am 27. Februar die Weltmeisterschaften beginnen.

Welche Maßnahmen müssen für unsere Mannschaften getroffen werden, damit die Klasse erhalten bleibt? In den Vorbereitungsspielen muß die Mannschaft größtes Augenmerk darauf legen, daß das Zusammenspiel

das höchste gebracht zu haben, damit wir die Spiele durchsetzen können. In unserer Staffel sind sehr starke Mannschaften, wie ASK Vorwärts Berlin, Lok Süd-Ost Magdeburg, Motor Gohlis Nord Leipzig, Motor Eisenach, DHK Leipzig und die beiden etwas schwächer einzuschätzenden Mannschaften von Lok Gera und Chemie Meißen. Aber wer kann jetzt schon voraussehen, wie die Spielstärke bei den Punktspielen sein wird. In den Vorbereitungsspielen hat bis jetzt ASK Vorwärts Berlin die besten Leistungen gezeigt, und diese Mannschaft wird auf Grund ihrer Kampf- und Durchschlagskraft bestimmt im Endspiel zu finden sein.

Zu unseren Frauen ist zu sagen, daß sie erstmalig in der höchsten Spielklasse im Hallenhandball spielen und auch in ihrer Staffel mit starken Gegnern zu tun haben. Auch hier gilt es alles einzusetzen, damit der Klassenerhalt gesichert wird.

Der Höhepunkt der diesjährigen Hallensaison werden die Weltmeisterschaften sein. Der Kongreß der Internationalen Handball-Föderation beschloß auf einer Tagung am 31. August und 1. September einstimmig, daß die Hallenweltmeisterschaften 1958 in der Deutschen Demokratischen Republik ausgetragen werden. Für unseren Arbeiter- und Bauern-Staat ist es eine große Ehre und Verpflichtung, die Weltmeisterschaften wirklich zum Höhepunkt werden zu lassen. Sechzehn Nationen haben ihre Teilnahme zugesagt. An der Spitze steht der Titelverteidiger Schweden. Bedauerlich ist, daß der Schweizer Handballverband seine Meldung zurückgezogen hat. Ich glaube, daß es die Schweizer Sportler interessieren würde, unter welchen Bedingungen bei uns der Sport durchgeführt wird.

Sehr erfreulich ist es, daß eine gesamtdeutsche Mannschaft Deutschland vertritt. Der westdeutsche Handballverband und unsere Sektion Handball haben ihre Kader aufgestellt, um am 14. Dezember in der Werner-Seelenbinder-Halle und einen Tag später im Westberliner Sportpalast aufeinanderzutreffen, damit die besten Spieler festgestellt

werden, die dann die Mannschaft bilden werden.

Auch wir haben ein Eisen im Feuer, das ist der Nationaltorwart Siegfried Unglert. In den Vorbereitungsspielen hat er bereits sehr gute Leistungen gezeigt, und unsere Wünsche gehen dahin, daß er zu den Spielen in Höchstform ist und sich einen Platz in der gesamtdeutschen Mannschaft erkämpft.

In den Städten Rostock, Magdeburg, Erfurt, Leipzig und Berlin werden die Vorrundenspiele durchgeführt. Das Endspiel wird dann in Berlin ausgetragen.

Welch große Arbeit ist noch zu vollbringen, bis die Hallen zweckmäßig ausgestattet sind, um eine reibungslose Durchführung zu sichern. In großzügiger Weise wurden von unserem Staat die finanziellen Mittel für die Herrichtung und den Ausbau der Hallen zur Verfügung gestellt.

Wer Weltmeister wird, ist schwer zu sagen. Wir hoffen aber, daß die gesamtdeutsche Mannschaft recht erfolgreich abschneidet und in taktischer und technischer Hinsicht besten Handball zeigt.

Hans Masella, Trainer — Handball

Diesmal geht es um die Weihnachtsgans

Am 21. November fand in den Räumen des Klubhauses Weiskopffstraße unerer dritter Preisskat im Winterhalbjahr 1957 statt. Als Preisträger gingen folgende Kollegen hervor:

- 1. Pas, Gast 1969 Punkte
- 2. Friedrich, Stw 1687 Punkte
- 3. Habrich, Gast 1363 Punkte
- 4. Löpert, Gast 1248 Punkte
- 5. Schulz, TAK 1179 Punkte
- 6. Galenza, TB 1118 Punkte
- 7. Gericke, TAK 1058 Punkte
- 8. Böhm, RA 1042 Punkte

Unser nächster Preisskat findet am 19. Dezember in den oben erwähnten Räumen statt. Wir bitten um rechtzeitige Meldung der Teilnehmer.

Nach wie vor trifft sich jeden Donnerstag um 16 Uhr die Skatgruppe. Skatfreunde sind herzlich eingeladen. Krüger, TZ

Mitteilung der Sozialversicherung

Unter Hinweis auf die Og.-Mitteilung vom 29. Januar bitten wir nochmals, von folgender Regelung Kenntnis zu nehmen:

- 1. Oeffnungszeiten der Betriebsstelle für Sozialversicherung
Montag bis Freitag (für Normalarbeitszeit) 9.00 bis 12.00 Uhr
(für 2. Schicht) 13.45 bis 14.45 Uhr
Sonnabend 9.00 bis 11.00 Uhr

Um eine pünktliche Auszahlung des Krankengeldes und Lohnausgleichs zu gewährleisten, werden alle Beschäftigten gebeten, diese Zeiten einzuhalten. Nur in dringenden Fällen (Sterbefall, Unfall) kann eine Abfertigung außerhalb der genannten Zeiten erfolgen.

- 2. Krankengeld- und Lohnausgleichszahlung findet nur mittwochs für arbeitsunfähige Erkrankte
von 9.00 bis 10.30 Uhr bereits Arbeitsfähige
von 10.30 bis 12.00 Uhr (Normalarbeitszeit)
von 13.45 bis 14.45 Uhr (2. Schicht)

3. Krankengeld- und Ausgleichszahlung für Angestellte findet im Monat Dezember am 5. und am 18. statt.

4. Bei Inanspruchnahme von Leistungen ist der Versicherungsausweis vorzulegen.



Wir beglückwünschen

die Kollegin Ursula Michaelis, TSV/VZ, und die Kollegin Renate Barthelmeus, Bsp, zur Geburt eines Sohnes; die Kollegin Ottilie Koeppe, ETB, und die Kollegin Annemarie Will, Kh/H, zur Geburt einer Tochter.

Die besten Wünsche für Mutter und Kind!

Was die Kollegen von Tö zum Wettbewerb meinen

Unter dieser Ueberschrift nehmen die Kollegen von Tö Stellung zum Wettbewerb. Ein ähnlicher Beitrag liegt uns von Ör vor. Die Redaktion sprach mit dem Kollegen Wetzel. Und das ist seine Meinung:

Die Kollegen wenden sich an die falsche Adresse. Die richtige Adresse ist die AGL und hier besonders die AGL-Wettbewerbskommission. Hier und in den Produktionsberatungen werden die Fragen des Wettbewerbs und der Prämien behandelt und entschieden. Die Richtlinien für Prämien sind ausführlich in der im „Transformator“ veröffentlichten Betriebsprämienverordnung enthalten. Auf

merksames Studium dieser Verordnung und regelmäßige Teilnahme an den Produktionsberatungen sichern die Wahrung der Rechte. Kollege W, wies darauf hin, daß die rege Teilnahme und Mitarbeit an den AGL-Angelegenheiten und den Wettbewerbsfragen z. B. in Ktr, Gtr und anderen Abteilungen dazu geführt hat, daß alle an der Planerfüllung beteiligten Kollegen, soweit sie besondere Leistungen nachweisen können und sich rechtzeitig mit ihrer AGL-Wettbewerbskommission in Verbindung setzen, an der errungenen Wettbewerbsprämie beteiligt werden.

Die Redaktion

DAS NEUE BUCH:

Krafffahrer!

Täglich werden Menschenleben und Material durch Verkehrsunfälle gefährdet. Der ständig zunehmende Straßenverkehr fordert sicheres Fahren und Verantwortungsbewußtsein. Praktische Erfahrungen und theoretisches Wissen sind Voraussetzungen, die notwendige Verkehrsdisziplin einzuhalten.

Wir empfehlen drei Bücher, die im Fachbuchverlag Leipzig erschienen sind und jeden Krafffahrer bei seiner täglichen Praxis unterstützen:

Der routinierte Krafffahrer

Fahrttechnik und Fahrsicherheit. 2. Auflage, 105 Seiten mit 45 Bildern, DIN A 5, Hlw. 3,80 DM.

Ein Buch, geschrieben von „alten Hasen“ der Krafffahrt, das in erzählender Form allen Krafffahrern Ratschläge für die Fahrpraxis gibt. Die vielfältigen Situationen, die heute im Straßenverkehr jedem Verkehrsteilnehmer entgegentreten, erfordern besonders von den Krafffahrern ein schnelles Reagieren.

Verkehrsunfälle

Ursachen und Folgen. 76 Seiten mit 24 Bildern, DIN A 5, Kart. 1,95 DM.

Ein Kollektiv von Verkehrsrechtlern und Verkehrspraktikern wählte in dieser Broschüre typische Beispiele von Verkehrsunfällen aus, die jeden Fahrer davor bewahren sollen, erst durch Schaden klug zu werden. Nicht allein Routine, auch das richtige Verhalten im Verkehr hilft, Unfälle zu vermeiden.

Verhalten und Feststellungen nach Verkehrsunfällen

Ein Handbuch für Krafffahrer und Verkehrsunfall-Sachbearbeiter von Dr. jur. R. Witzholz. 2., verb. und erw. Auflage, 139 Seiten mit 39 Bildern und 3 Tabellen, DIN A 5, Hlw. 3,75 DM.

Achtung, Schwerbeschädigte!

Die Schwerbeschädigtenausweise, deren Gültigkeit mit dem Jahre 1957 endet, müssen mit einem neuen Stempel versehen werden. Die Schwerbeschädigtenfürsorgestelle Georgenkirchplatz ist dezentralisiert und auf die einzelnen Bezirke verteilt worden.

Aus diesem Grunde können die Ausweise nicht im Betrieb gemeldet und zur Abstempelung eingereicht werden.

Jeder Kollege wird gebeten, selbst für die Abstempelung seines Ausweises zu sorgen.

In allen Bezirksstellen der Schwerbeschädigtenfürsorge können die Ausweise freitags, nachmittags von 16 bis 18 Uhr, zur Abstempelung vorgelegt werden.

In den Sprechstunden am Vormittag kann auch ein Beauftragter des Schwerbeschädigten den Ausweis verlängern lassen.

Ausfallende Arbeitszeit wird nicht vergütet.

Lehmann SBK Volkman AL

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. kleines Behältnis, 4. Reinigungsmittel, 7. Gewebe, 8. Schiffbauzeichen, 10. Name der ersten gesamtdeutschen marxistischen Zeitung, 12. Göttergeschlecht der germanischen Sage, 13. Sportmannschaft, 14. Drogenauszug, 17. Betäubungsmittel, 20. Stadt in der Schweiz, 22. Gleichklang, 23. Zuspelze, 24. Gestalt aus „Eugen Onegin“, 25. Schlafzimmermöbel, 26. römische Göttin der Feldfrüchte, 27. Wut, Erregung.

Senkrecht: 2. bräunliches Tuffgestein, 3. Mädchenname, 4. Klöppelarbeit, 5. Rauchfang, 6. äußere Gestalt, 8. Wappentier der Stadt Berlin, 9. Wassergefäß, 11. gebrannte Tonplatte, 15. französische Stadt an der Loire, 16. Mädchenname, 18. Starrsinn, 19. Schneepfädel der Berner Alpen, 20. Verwandte, 21. Krähenvogel.

Auflösung des Füllrätsels aus Nr. 47/57
Waagerechte Wörter: Josef (11), Polen (21), Made (3), Karpaten (43), Donez (7), Tara (41), Irene (27), Altana (35), Antrag (13), Esch (29), Liste (9), Elemi (31), Terz (17), Planke (33), Druese (5), Agnes (37), Ufse (15), Spind (39), Kasanluk (1), Aral (25), Alsen (23), Manege (19). — Senkrechte Wörter: Joki (24), Zarge (38), Elagen (10), Jena (44), Pedal (22), Langette (34), Nezval (16), Meter (32), Raglan (14), Rose (36), Nahe (20), Talpeh (30), Claudius (4), Stug (26), Erde (16), Odessa (2), Areal (28), Kanada (40), Sudan (12), Nelke (8), Sekte (42), Skat (18).

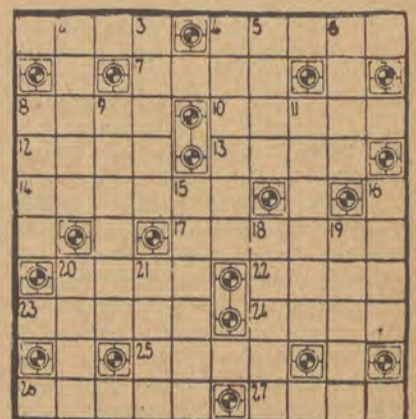


Tabelle der Betriebsfußballmeisterschaft 1957

Stand vom 7. Dezember

AGL	Spieler	gew.	unentsch.	verloren	Tore	Punkte
9a	5	5	—	—	16:2	10:0
2a	5	3	1	1	16:4	7:3
1/3/10	5	2	1	2	9:6	5:5
2b	5	1	2	2	6:5	4:6
4	5	2	—	3	6:14	4:6
9b	5	—	—	5	1:22	0:10

Spiel vom 7. Dezember AGL 2a gegen 1/3/10 2:1

Betriebsfußballmeister für 1957 wurde die AGL 9a, Vizemeister 2a.

Herzlichen Glückwunsch! Sämtlichen Sportfreunden ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes und erfolgreiches neues Jahr wünscht Pfeiffer, Wt

verbessert wird und alle Spieler aufeinander abgestimmt sind. Durch den genehmigten Spielplan haben die Mannschaften an einem Spieltag in Turnierform von 2 x 15 Minuten drei Spiele ausgetragen. Ungeheure Anstrengungen werden von jeder Mannschaft verlangt. Wir müssen aus diesem Austragungsmodus die Schlußfolgerung ziehen, unsere Kondition bis zu Beginn der Punktspiele auf

„SHERIFF TEDDY“

Ein Film, der die schulpflichtige Jugend unserer Tage ohne jede Schönfärberei auf die Leinwand bringt

Gewiß, Kalle — der dreizehnjährige Schuljunge in Westberlin — bekommt gelegentlich von seinem Vater Ohrfeigen. Aber das ist so ungefähr das einzige, was der Vater an Erziehungsversuchen unternimmt. Kalles Eltern haben in erster Linie wirtschaftliche Sorgen, mit denen sie nicht fertig werden. So blieb

liche Wohnung und geregelte, anständig bezahlte Arbeit sicher sind. Die beiden Söhne wissen das allerdings nicht zu schätzen, der älteste, ein ausgesprochen arbeitsscheuer Herumtreiber, verläßt bald das Elternhaus und geht im Westen der Stadt dunklen, nicht immer einträglichen „Geschäften“ nach. In Kalles



Einen ganzen Stapel westlicher Comics, Wildwestromane und Kriminalromane hat Kalle aus Westberlin in die neue Schule mitgebracht, um sich damit „dicke“ zu tun

Kalle, der an seinem großen Bruder das genaue Gegenteil eines Vorbilds hat, in immer stärkerem Maße sich selbst überlassen. In einer Umwelt, die nichts taugt, lebt Kalle, und er ist drauf und dran, sein Leben zu verpfuschen.

Eines Tages zieht die Familie in den demokratischen Teil der Hauptstadt. Kalles Vater tut das kaum auf Grund von politischen Einsichten; doch er weiß, daß ihm eine ordent-

Freizeit — oder wenn er die Schule schwänzt — zieht es ihn nach wie vor in seinen ehemaligen „Kietz“. Dort — in Ruinen und Kellergeböden — spielt Kalle eine gewisse Rolle, dort fühlt er sich als „Sheriff Teddy“, als Anführer einer Bande Minderjähriger, die sich stark vor kommt. Angeheizt durch die ständige Lektüre von Wildwest- und Gangsterromane, treibt in dieser Bande die jugendliche Phantasie alberne, aber nicht ungefährliche Blüten.